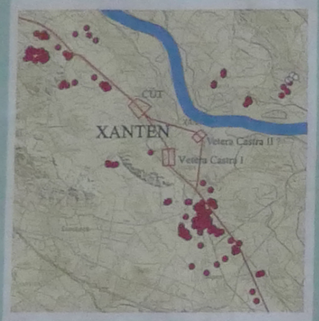
RHEINISCHE POST
SAMSTAG, 18. JULI 2020

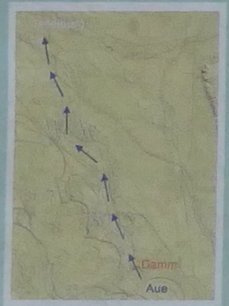


Römische Übungslager

Nördlich von Flüren zeigen sich im Wald schwach erhaltene Reste von römischen Übungslagern. Weitere Lager sind aus Luftbildern bekannt. Im Rheinland haben sich römische Übungslager in Flüren, im Uedemer Hochwald und im Kottenforst bei Bonn obertätig erhalten. Die Übungslager wurden 2001 Teil des Unesco-Welterbes Niedergermanischer Limes. Im Kampfeinsatz in feindlichem Gebiet errichteten römische Truppen Marschlager. Diese wurden durch einen Graben und einen Wall mit Palisade gesichert. Die Errichtung durfte nur wenige Stunden dauern. Der Aufbau erfolgte nach einem festen Plan, den wir aus zwei Überlieferungen kennen. Jeder hatte seine Aufgabe. Absprachen vor Ort waren nicht nötig. Die Errichtung wurde in Manövern trainiert. Wie intensiv das Schanzen geübt wurde, zeigt die Ausdehnung des Manöverareal des Legionslagers Vetera Castra in Xanten-Birten. Mit über 140 Übungslagern ist es das größte bekannte Manöverareal des Römischen Reiches.

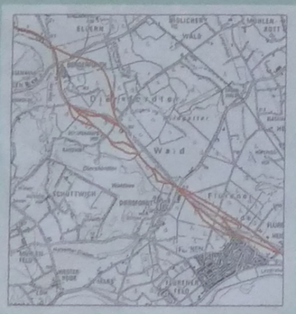
Niederländisches Heerlager

Im Wald westlich von Flüren führt die Bislicher Straße durch einen Bereich mit Relikten eines Feldlagers des 80-jährigen Krieges. Im Jahr 1620 lagerte hier das 30.000 Mann zählende Heer der Niederländischen Generalsaaten unter seinem Heerführer Moritz von Oranien. Zum Tross gehörten 1000 Karren und 450 Schiffe. Das Lager wurde durch eine 3500 Meter lange Wall-Graben-Anlage (Trenchet) und acht Verschanzungen (Redouten) gesichert. Etwa 700 Meter Trenchet und vier Redouten sind heute noch obertätig erhalten. Es sind die einzigen Relikte eines Feldlagers des 80-jährigen Krieges im Rheinland. Im 80-jährigen Krieg (1568-1648) erkämpften sich die niederländischen Generalstaaten die Unabhängigkeit von der spanischen Krone. Obwohl sich die Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Mark neutral verhielten, wurde der Niederrhein Schauplatz dieser Ausstellung.



Historischer Damm

Nördlich von Flüren und der römischen Übungslager befindet sich ein mächtiger Damm im Wald. Vom Heuweg ausgehend verläuft der Damm geschwungen über 500 Meter nach Westen. Der Damm steht unter Denkmalschutz. Alter und Funktion des Walls sind erst seit einigen Jahren wieder bekannt. Der Damm entstand im Jahre 1754/1755 auf Veranlassung der Kriegs- und Domainenkammer Kleve in erster Linie zum Schutz der überörtlichen Straße Wesel-Rees-Emmerich-Niederlande sowie zum Überschwemmungsschutz vor Hochwässern des Rheins. Das Hochwasser lief von Flüren kommend durch das Gatter weiter Richtung Mehrhoog, erreichte bei Isselburg die Isselniederung und wurde zur Bedrohung der angrenzenden niederländischen Landesteile. 1784 wurde der Damm überschwemmt und musste wiederhergerichtet werden. Beim Rheinhochwasser des Jahres 1883 stand das Wasser einen Meter unterhalb der Deichkrone. Die Erhöhung des Deiches entlang der Weseler Aue im Jahr 1900 nahm dem Damm seine Funktion.



Altweg nach Arnheim

Im Diersfordter Wald teilt sich die von Wesel kommende Fernroute nach Deventer. Im Digitalen Geländemodell zeigen sich zahlreiche Rinnen der Fernroute nach Arnheim. Sie ermöglichen eine Rekonstruktion der verschiedenen Routen des historisehen Naturweges. Die Naturwege wurden durch die Anlage von Kunststraßen ab dem 18. Jahrhundert überflüssig. Die Straßen außerhalb der Städte waren bis ins 18. Jahrhundert hinein unbefestigte Naturwege. Sie schlängelten sich, natürlichen Hindernissen und feuchten Untergründen ausweichend, durch die Landschaft. Ausgefahrene Stellen wurden umfahren. So entstanden verschiedene Wegführungen, parallel verlaufende, flache Wegrinnen in ebenem Gelände und tief in die Landschaft eingeschnittene Hohlwegfächer an Steigungen.

Ein magischer Ort: Der Diersfordter Wald birgt viele Geheimnisse. Einige werden auf dieser Seite erzählt. Gezeigt wird ein Ausschnitt der Ausstellung. ARCHIVFOTO: HANS GLADER

Peter Bruns hat die Sonderausstellung, „ArchäoWald" im Museum Eiskeller am Diersfordter Schloss auf die Beine gestellt. FOTO: KEMPKEN

Die geheimen Spuren in Diersfordts Wald

Heimatkunde, wie man sie sich wünscht: Im Museum Eiskeller Diersfordt ist die Ausstellung „ArchäoWald" zu sehen. Die Gegend ist von strategischer Bedeutung, denn im Diersfordter und Bislicher Wald war über Jahrhunderte einiges los.

DIERSFORDT/BISLICH (sz) Im Dunkel der Wälder verbirgt sich so manches Geheimnis. Bäume sind im Laufe der Jahrhunderte darüber gewachsen. Moderne Technik macht es wieder sichtbar – wer sich darauf einlässt, ist schnell in den Bann gezogen. Denn wer sie kennt, kann sie heute noch sehen im Wald: die alte Flürener Landwehr, die von vielen Generationen ausgetretenen und ausgefahrenen Straßen nach Arnheim und Deventer.

Alles noch da: Man muss nur genau hinschauen und verstehen, was da ist. Peter Bruns tut das seit Jahren. Was er gefunden hat, präsentiert er im Museum und Heimathaus Eiskeller Diersfordt in der Sonderausstellung „ArchäoWald Diersfordt – Die Landschaft unter der Landschaft."

Man kann sie begehen und die Spuren der Vergangenheit erkunden in dieser Ausstellung: Auf einem sechs mal viereinhalb Meter großen Fototeppich sind die einzelnen Spuren verzeichnet, die Bruns gefunden hat. Darüber erläutern Tafeln, was genau sich in diesem orangefarbenen Bereich befindet. Keine Sorge: Peter Bruns wird selbst am Sonntag vor Ort sein und erklären, was es zu sehen gibt. Für Laienaugen ist das nämlich nicht immer ganz leicht herauszufinden. „Das ist das Problem bei der Bodendenkmalpflege, es gibt nichts, was man vorzeigen kann."

Im Eiskeller zeigt Bruns dennoch eine Menge: Früher gab es keine befestigten Wege. Die Menschen suchten sich den Weg beispielsweise nach Arnheim, und zwar den direkten. Standen sie vor einem Hindernis, der Düne Schnepfenberg bei Bergerfurth beispielsweise, suchten sie sich ihren Weg drumherum. Einige links, andere rechts – genau das, und zahlreiche Spuren anderer früherer Wege im Diersfordter und Flürener Wald – lässt sich per Computer und Satellitentechnik genau zeigen. Der Boden vergisst nichts – zumindest dann nicht, wenn er nicht vom Pflug bearbeitet wurde sondern Wald die alten Spuren schützt.

Südlich von Schloss Diersfordt hat der Schlossherr im 17. Jahrhundert einen Barockgarten anlegen lassen, 450 mal 350 Meter im Maß. Ob er jemals fertig wurde, ist nicht bekannt, doch die Spuren gibt es noch. Militärgeschichte, wie die römischen Übungslager, die 2021 zum Weltkulturerbe des niedergermanischen Limes werden sollen, oder das Heerlager nördlich von Flüren.

Viehschutzwälle – sehr alt – und die alte Chaussee im Wald, heute B8, die 1826 umgelegt wurde: Die Strukturen und die alten Straßenbäume sind noch da. Ebenso wie der Grenzwall der Herrlichkeit Diersfordt; 1492 aus Bislich herausgeschnitten, hat Diersfordt sein Gebiet eingewallt. Im Wildgatter ist auch der Galgenberg noch zu sehen.

„Anders als Bislich, hatte Diersfordt aber keine hohe Gerichtsbarkeit", sagt Bruns, möchte sich über dieses Thema aber nicht weiter auslassen: Er hat es nicht erforscht, Wissenschaftlerehre. Nur soviel: Anders als in Bislich, wurde an dem Diersfordter Galgen wohl niemand erhängt; er diente als weit sichtbare Warnung – hier gilt Recht und Ordnung.

Aus Bodendenkmalsicht sind die „genutzten" Galgen interessanter, denn die Delinquenten wurden zunächst hängen gelassen, bis sie herabfielen, um dann am Fuße des Galgens verscharrt zu werden. Ein lohnender Bereich für Forscher.

ArchäoWald ist eine kleine, überschaubare Eiskeller-Ausstellung. Zeit sollten Besucher dennoch mitbringen, es gibt viel zu entdecken. „Ich würde mir wünschen, dass die Leute danach in den Wald gehen und nachschauen", sagt Peter Bruns.

INFO

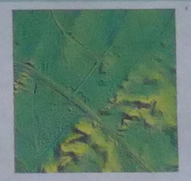
Wissenswertes zur Ausstellung

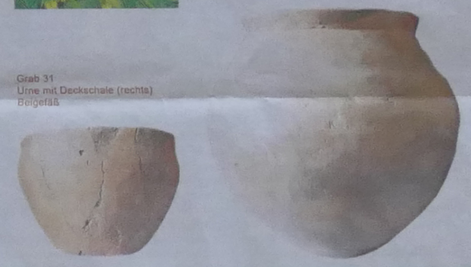
Museum Die Ausstellung mit dem Titel „ArchäoWald Diersfordt – Die Landschaft unter der Landschaft" ist seit Ende Juni im Museum und Heimathaus Eiskeller/ Diersfordt, Am Schloss 1a, zu sehen.

Öffnungszeiten Geöffnet ist das Museum sonntags von 12 bis 16 Uh. Der Eintritt kostet für Erwachsene zwei Euro, Jugendliche zahlen einen Euro. Am 19. Juli, 2. August und 30. August wird es während der Öffnungszeiten von 12 bis 16 Uhr im Museum Sonderführungen von Peter Bruns geben. Diese werden auch bei Bedarf angeboten.

Flürener Landwehr

Vom Schloss Diersfordt ausgehend verlaufen drei mächtige Wälle einer spätmittelalterlichen Landwehr nach Südosten durch den Wald. Ursprünglich erstreckte sie sich bis zur Weseler Aue. Der Abschnitt gehört zu einer Verteidigungslinie entlang der rechtsrheinischen Niederungen. Die Landwehr wird in den Weseler Stadtrechnungen erstmals 1373 als Flürener Landwehr genannt. Es ist die erste Erwähnung einer Landwehr auf dem Gebiet der Grafschaft Kleve. Ihre Errichtung könnte im Zusammenhang mit dem ab 1334 urkundlich belegten Haus Diersfordt stehen. Die Wallanlage steht unter Denkmalschutz. Im 14. und 15. Jahrhundert wurden überall Landwehren zur Landesverteidigung errichtet. Ihre Länge beträgt allein auf dem Stadtgebiet von Wesel mehr als 25 Kilometer. Landwehren bestanden aus bis zu fünf Wällen mit begleiteten Gräben. Die Wallkronen wurden mit Dornen bepflanzt und durch ein Gehölzgeflecht, das sogenannte Gebück, zusätzlich gesichert. Sie konnten nur an wenigen Durchlässen, die durch Schlagbäume gesichert waren, durchquert werden.





Grab 31
Urne mit Deckschale (rechts)
Beigefäß

Hügelgräberfelder

Im Kreuzungsbereich der Emmericher Straße mit der Böckerschen Straße befinden sich mehrere hundert Grabhügel. Insgesamt 126 Hügel wurden 1922 und 1961 untersucht. Urnengräber waren vorherrschend. Das Gräberfeld wurde von der späten Hallstattzeit genutzt (1200 bis 400 vor Christus). Die Funde befinden sich heute im Depot der Stadtarchäologie Duisburg und im LVR-Landesmuseum Bonn. Das Gräberfeld steht unter Denkmalschutz. In der späten Bronzezeit vollzog sich ein kultureller Wandel in den Bestattungssitten. Die bisher übliche Körperbestattung wurde durch die Leichenverbrennung und Bestattung der verbrannten Überreste in Urnen ersetzt. Die Hügelgräberfelder wurden oft auch noch in der Hallstattzeit belegt.

Celtic Fields

Zwischen der Mühlenfeldstraße und der Böckerschen Straße quert die Emmericher Straße einen Bereich, in dem sich im digitalen Geländemodell sehr schwache, schachbrettartige Strukturen von etwa 30 Meter Kantenlänge zeigen. Die Höhenunterschiede sind so gering, dass sie im Gelände nicht zu erkennen sind. Solche Strukturen finden sich am Niederrhein in mehreren Waldgebieten. Es sind Relikte prähistorischer Äcker, sogenannte Celtic Fields. Celtic Fields wurden erstmals auf den Britischen Inseln entdeckt und dort fälschlich als keltisch angesprochen. Es handelt sich um schachbrettartig angeordnete Äcker, deren Seitenlänge 20 bis 50 Meter beträgt. Kennzeichnend sind die Felder begrenzenden, flachen Wälle. Diese können eine Breite von zehn Metern erreichen und bis zu einem Meter hoch sein. Celtic Fields sind in den Sandgebieten West-, Mittel- und Nordeuropas verbreitet. Sie datieren in die späte Bronzezeit (1200 vor Christus) bis in die Römerzeit. Durch die Einführung künstlicher Düngung konnten diese Äcker erstmals dauerhaft bewirtschaftet werden. Zuvor war ein häufiger Wechsel der durch die Brandrodung gewonnenen Ackerflächen erforderlich.